

**Europäische Hochschulschriften**

Publications Universitaires Européennes  
European University Studies

**Reihe III**

**Geschichte und ihre Hilfswissenschaften**

Série III Series III

Histoire, sciences auxiliaires de l'histoire  
History and Allied Studies

**Bd./Vol. 636**



**PETER LANG**

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris · Wien

André Uzulis

**Nachrichtenagenturen  
im Nationalsozialismus**

**Propagandainstrumente und Mittel  
der Presselenkung**



**PETER LANG**

Europäischer Verlag der Wissenschaften

übermittelt werden.<sup>103</sup> 1938 strahlte der *DNB*-Sender in Königswusterhausen innerhalb von 24 Stunden 72 Sendungen mit Nachrichten aller Sparten aus.<sup>104</sup> Zeitungen, die nicht am Pressefunk angeschlossen waren, erhielten das Material der *DNB*-Zentrale von den *DNB*-Zweigstellen, die es aufzeichneten und per Boten oder auf dem Postwege den Kunden zukommen ließen. Die Gefahr von atmosphärischen Störungen und Hörfehlern war beim Pressefunk sehr groß.

Als sicherer galt der Fernschreiber, der seit Anfang der zwanziger Jahre zur Verfügung stand, jedoch weder in der Weimarer Republik noch im nationalsozialistischen Deutschland flächendeckend zum Einsatz kam. Im gesamten Reich bestanden 1934 nur 64 von der Reichspost verwaltete Fernschreibverbindungen mit einer Gesamtlänge von etwa 20.000 Kilometern und 500 Teilnehmern. Das *DNB* hatte von diesem Netz rund 3.000 Kilometer gemietet, jedoch waren keine Zeitungen angeschlossen.<sup>105</sup> Vielmehr bediente sich die Agentur dieser Leitungen nur zum Austausch interner Informationen zwischen den Niederlassungen des Unternehmens. Für die Zeitungen bestimmte Nachrichten wurden wie bei den Redaktionen ohne Pressefunkanschluß zunächst von der Zentrale per Fernschreiber an die *DNB*-Zweigstellen ausgegeben und von dort als Brief weitergeleitet. Dieses ohnehin mühselige Verfahren wurde noch dadurch erschwert, daß wegen der hohen Gebühren für jede Übertragung lediglich Stichworte über den Fernschreiber gegeben werden durften. Eine Ausnahme wurde nur bei "amtlichen Verlautbarungen von Regierungsseite" und bei Reden "führender Regierungsmitglieder" gemacht, die in voller Länge auf den Draht gegeben werden durften.<sup>106</sup>

Eine Lösung des Übertragungsproblems zeichnete sich seit Mitte der dreißiger Jahre ab, als das *DNB* begann, den sogenannten Hellschreiber zu erproben. Von 1942 an wurde er flächendeckend bei deutschen Zeitungsverlagen eingeführt, was die Nachrichtenübermittlung erheblich vereinfachte. Dieser schon 1929 von dem Siemens-Ingenieur Rudolf Hell entwickelte Apparat verband die Schnelligkeit der

103 Vgl. [Anonym], "Neue Stufe der Nachrichtenübermittlung. Der Hellschreiber wird den Sprechfunk ersetzen", in: *Zeitungs-Verlag* 17(1939), S. 261.

104 Vgl. [Anonym], "Die Nachrichtenverarbeitung des DNB", in: *Zeitungswissenschaft* 10 (1938), S. 671.

105 Vgl. BA Koblenz, R 55, Nr. 685, Bl. 33: Wirtschaftsplan für 1942 der Deutschen Nachrichtenbüro GmbH, sowie [Anonym], "Die Nachrichtenverarbeitung des DNB", in: *Zeitungswissenschaft* 10(1938), S. 671.

106 Vgl. BA Koblenz, R 34, Nr. 429, o. Bl.: Rundschreiben der *DNB*-Hauptschriftleitung an alle Abteilungen vom 13.6.1934.

Funkübertragung mit der Sicherheit der Fernschreibleitung. Er ermöglichte die rasche, direkte und kostengünstige Übermittlung von Texten auf Funkwege, wobei dank moderner Technik atmosphärische Störungen nahezu ausgeschlossen waren. Hörfehler konnten ohnehin nicht mehr auftreten, da das neue System auf Pressestenographen nicht mehr angewiesen war. Der Hellschreiber arbeitete ähnlich wie ein Fernschreiber - auch er produzierte beim Empfänger einen geschriebenen Text -, war aber eben nicht mehr auf die kostspieligen Kabel angewiesen.

Das *DNB* war die erste Nachrichtenagentur der Welt, die sich dieses damals nahezu revolutionären Nachrichtenübermittlungssystems bediente; seine Bedeutung für die Informationsversorgung der Presse kann nur mit der Einführung rechnergestützter Datenfernübertragungseinrichtungen rund vierzig Jahre später verglichen werden. In einer bis dahin unerreichten Sicherheit und Schnelligkeit - der Hellschreiber benötigte nur zwei Drittel der Zeit, die für die Übertragung im Pressefunk notwendig war<sup>107</sup> - beförderte das neue System die *DNB*-Nachrichten ohne Umwege in die Zeitungsredaktionen. Zuvor vereinbarte Sendezeiten wie im Pressefunk waren nicht mehr notwendig, das Empfangsgerät des Hellschreibers konnte vom Sender aus jederzeit aktiviert werden, ohne daß Personal beim Kunden davon verständigt zu werden brauchte.<sup>108</sup> Dies erlaubte eine aktuellere Nachrichtenübermittlung, als sie beim Sprechfunk möglich war, bei dem es immer wieder vorkam, daß eine aktuelle Nachricht gerade nach Beendigung der Durchsage bekannt wurde und nicht mehr ausgestrahlt werden konnte. Da der Sprechfunk an feste Sendezeiten gebunden war, mußte in solchen Fällen die nächste vereinbarte Durchsage abgewartet werden.<sup>109</sup>

Technisch basierte Hells Erfindung auf der Zerlegung der zu übermittelnden (Schrift-) Zeichen in elektrische Impulse, die beim Empfänger wieder in Buchstaben zurückverwandelt wurden. Um der Gefahr von Netzschwankungen und somit dem Ausfall einzelner Zeichen zu entgehen, wurde jeder Text zweimal hintereinander gesendet. Nachteil war, daß die Nachrichten nur in Großbuchstaben ausgedruckt werden konnten. Der Vorteil bestand in der geringen Störanfälligkeit und im kostengünstigen Betrieb. Die Erfindung setzte sich schließlich durch: 1944, als der bisherige Pressefunk endgültig eingestellt wurde, waren fast drei Viertel aller deutschen Zei-

107 Vgl. [Anonym], "Neue Stufe der Nachrichtenübermittlung. Der Hellschreiber wird den Sprechfunk ersetzen", in: *Zeitungs-Verlag* 17(1939), S. 261.

108 Vgl. [Anonym], "Die Einführung des Hellschreibers vom DNB aus gesehen. Rückschau auf den ersten Betriebsmonat", in: *Zeitungs-Verlag* 42(1941), S. 36.

109 Vgl. ebda.

tungen mit Hellschreibern ausgestattet.<sup>110</sup> Bereits 1935 gab es diese Geräte in allen *DNB*-Zweigstellen innerhalb des Reiches. Der Ausstattung auch ausländischer Zweigstellen und Kunden des *DNB* mit Hellschreibern ist das Kriegsende zuvor gekommen. Die Agentur blieb auf dem Gebiet der Informationsversorgung aus dem Ausland und der Propaganda in das Ausland auf Kurzwellensender angewiesen.<sup>111</sup>

So vorteilhaft der Hellschreiber auch war, insgesamt wurde das *DNB* den Anforderungen der Nationalsozialisten in technischer Hinsicht nicht gerecht. Brauweiler stellte 1941 fest, daß die internationalen Sendemöglichkeiten begrenzt seien. Die "Durchschlagskraft" der *DNB*-Dienste bleibe hinter dem "Optimum der technischen Nachrichtenausstrahlung in die gesamten Weltnachrichtengebiete noch weit zurück".<sup>112</sup> Er kam zu dem Schluß: "Die bisherigen technischen Anforderungen des *DNB* halten sich in bescheidenen Grenzen. Ich habe die Ausarbeitung eines Maximalprogramms veranlaßt."<sup>113</sup>

Zu einer Verbesserung des technischen Betriebes ist es freilich kriegsbedingt nicht mehr gekommen. Die Agentur war zu sehr damit beschäftigt, ihre Position auf dem Weltnachrichtenmarkt zu verteidigen, als daß sie an einen großzügigen Ausbau hätte denken können. Die Zeit und der Krieg arbeiteten gegen die deutschen Nachrichtenagenturen. Das Ende des Dritten Reiches und damit auch des *DNB* rückte rascher näher, als es sich die Verantwortlichen gedacht hatten.

#### 1.4 Der Zusammenbruch des *DNB*

Schon bei den ersten Anzeichen einer sich abzeichnenden möglichen Niederlage Deutschlands im Krieg beschäftigten sich die Verantwortlichen im Propagandaministerium mit der Frage, wie der Nachrichtenverkehr in Deutschland aufrechterhalten werden könnte, wenn sogar Berlin in Mitleidenschaft gezogen würde. Auslöser für diese Überlegungen waren die seit dem Sommer 1942 immer stärker werdenden Luftangriffe der Alliierten auf die Reichshauptstadt. Um die Propagandatätigkeit der

<sup>110</sup> Vgl. BA Koblenz, R 55, Nr. 685, Bl. 14.

<sup>111</sup> Vgl. BA Koblenz, R 55, Nr. 685, Bl. 45: Wirtschaftsplan für 1942 der Deutschen Nachrichtenbüro GmbH.

<sup>112</sup> BA Koblenz, R 55, Nr. 826, Bl. 3: Denkschrift Ernst Brauweilers, das *DNB* betreffend, vom 1.4.1941.

<sup>113</sup> Ebda.

Agentur im In- und Ausland und die Informationsarbeit für die Reichsregierung in jedem Falle gewährleisten zu können, mußte für alle Fälle ein bombensicheres Ausweichquartier für die *DNB*-Zentrale eingerichtet werden.

Dieses ließ das Propagandaministerium im Südosten Berlins fernab jeglicher Industrieanlagen in einem Wohn- und Kleingartenviertel in Buckow errichten.<sup>114</sup> Es entstanden dort an der Johannisthaler Chaussee, Ecke Rudower Straße nicht nur komplette Redaktions-, Büro- und Aufenthaltsräume, sondern auch eine leistungsfähige Sendeanlage, mit der das Stammhaus im Berliner Zeitungsviertel vollständig ersetzt werden konnte. Vom Frühjahr 1943 an wurde der Bunker bei Luftalarm in der Stadt von den verschiedenen Redaktionen und der Technik der Agentur benutzt. Als das *DNB*-Gebäude in der Charlottenstraße am 3. Februar 1945 nach einem Bombenangriff ausbrannte, übernahm die Buckower Dependence ständig die Funktion der zerstörten Zentrale.

Doch auch dieses Quartier schien den Machthabern nicht mehr sicher genug. So gab es Pläne für einen zweiten Ausweichbunker in Waltersleben bei Erfurt vom Januar 1945, die aber nicht mehr verwirklicht wurden.<sup>115</sup> Bis zum April 1945 konnte die Agentur mit Einschränkungen - auf die Verschlechterung der weltweiten Nachrichtenversorgung ist oben bereits hingewiesen worden - ihren regelmäßigen Dienst aufrechterhalten. Am 24. April waren die sowjetischen Truppen soweit vorgeschritten, daß eine Evakuierung des Buckower Bunkers durch die SS eingeleitet wurde, um die Agentur nicht vom Führerhauptquartier abzuschneiden. In diesen letzten Tagen des Regimes zeigte sich noch einmal in aller Schärfe, wie wichtig der obersten Führung des nationalsozialistischen Staates die Versorgung mit Nachrichten durch das *DNB* war. Die SS sorgte dafür, daß die verbliebene Belegschaft der Agentur am Morgen des 24. April mit einem Bus zurück ins Berliner Zentrum gebracht wurde - in die Nähe Hitlers. Es handelte sich dabei allerdings nicht um eine Zwangsmaßnahme; den Mitarbeitern wurde freigestellt, ob sie in Buckow bleiben oder nach Berlin mitkommen wollten. Rund ein Dutzend Journalisten, Schreibkräfte und Techniker entschieden sich angesichts des direkten Beschusses des Bunkers durch die Sowjets für die Fahrt in die zerstörte Stadt.<sup>116</sup>

<sup>114</sup> Vgl. Höhne, a.a.O., S. 131.

<sup>115</sup> Diese Angabe machte der frühere *DNB*-Redakteur Habermacher 1967 in einem Gespräch mit Höhne. Vgl. ebda., S. 131.

<sup>116</sup> Ebda., S. 132.

Die Presseagenturen spielten bei dieser Art der Nachrichtengebung eine entscheidende Rolle, waren sie doch für den größten Teil der überwiegend aus regionalen und lokalen Blättern bestehenden Zeitungslandschaft der hauptsächliche Lieferant von überregionalen Meldungen. Nur sehr wenige Zeitungen beschäftigten eigene Korrespondenten in Berlin oder im Ausland, die zusätzliches Berichterstattungsmaterial bereitstellten. Die Presse war nicht mehr nur ein Organ zur Unterhaltung, Unterhaltung und Bildung der Leser, sondern sie war zu einem Agitationsinstrument umgestaltet worden, für dessen Funktionieren die Agenturen das Verbrauchsmaterial lieferten. Aus diesem Grunde glich die deutsche Zeitungslandschaft, die im wesentlichen an der genannten einheitlichen Nachrichtenpolitik ausgerichtet und gleichgeschaltet war, einem Friedhof,<sup>3</sup> auch wenn Goebbels und seine Helfer etwas anderes behaupteten. "Ein einziger Tag der Praxis des Propagandaministeriums widerlegt die Ausführungen des Propagandaministers, wonach die Presse heute durchaus Gelegenheit habe, Mut zu zeigen und Kritik im Rahmen des Möglichen zu üben," merkte ein Zeitzeuge an.<sup>4</sup> Schließlich schrieb das Propagandaministerium in jeder einzelnen Frage vor, "welche Haltung, ja sogar welche Form publizistisch eingenommen werden muss."<sup>5</sup>

Um diese Einheitlichkeit zu gewährleisten, durfte es keine Konkurrenz zwischen den Agenturen geben. Ihr Material, das ja der Rohstoff für die Gestaltung der Presse war, mußte sich genauso an den Prinzipien der politisch-publizistischen Führung des nationalsozialistischen Deutschlands orientieren wie etwa die Aussagen des Rundfunks, des Theaters, der Literatur, des Films. Die Agenturen stellten ein vielfach durch personelle, wirtschaftliche und institutionelle Fäden miteinander verwobenes Netz komplementär arbeitender, sich ergänzender Organismen dar, die unter der strikten politischen Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda standen.

So wie sich in der parteiamtlichen Pressearbeit 1934 die *Nationalsozialistische Korrespondenz* als einziges Verlautbarungsorgan durchsetzte, konnte das *Deutsche Nachrichtenbüro* auf dem öffentlichen Informationsmarkt in Deutschland eine weitgehend unangefochene Marktführerschaft beanspruchen. Die anderen

<sup>3</sup> Diese Ansicht vertreten auch schon Zeitgenossen. Vgl. GStA Berlin, Nr. 114, Stenographisches Protokoll, d. deutsch, S. 14012, Aussage Werner Stephans.

<sup>4</sup> BA Koblenz, ZSg 101, Nr. 27, Bl. 83ff.: Notiz Kauschs am 20.4.1934.

<sup>5</sup> Ebda.

Anbieter arbeiteten - wie die *Transocean* oder der *Reischach-Dienst* - entweder dem *DNB* zu oder sie führten - wie die meisten der unübersehbar vielen kleinen Korrespondenzen - ein Schattendasein in journalistisch-publizistischen Nischen, von denen aus kaum Einfluß auf das Zeitgeschehen möglich war.

Weil die Nationalsozialisten im Zusammenhang mit ihrer Idee einer allgemeinen deutschen Autarkie frühzeitig den Wert eines unabhängig von internationalen Verpflichtungen arbeitenden deutschen Presse-Nachrichtendienstes erkannten, lösten sie sich bald nach ihrer Machtübernahme aus dem Kartell der Nachrichtenagenturen der zwanziger Jahre. Deutschland wurde nun in der Nachrichtenversorgung vollkommen selbständig: Dort, wo bisher nur Vertreter von *Havas* oder *Reuter* saßen, ließen sich seit 1934 auch Korrespondenten des *DNB* nieder. Sie unterlagen in der Nachrichtenbeschaffung keinerlei Beschränkungen mehr. Kooperationsverträge wurden nur noch mit kleineren ausländischen Agenturen geschlossen, und auch nur dann, wenn sie der nationalsozialistischen Pressepolitik eindeutige Vorteile brachten und jederzeit wieder gelöst werden konnten.

War schon die Möglichkeit, unabhängig von den großen internationalen Nachrichtenbüros Meldungen für den deutschen Markt in aller Welt ungestört recherchieren zu können an sich wichtig, so bekam dieser eigenständige Nachrichtenbeschaffungsapparat in dem Moment eine noch größere Bedeutung, als die deutschen Agenturen auch auf dem internationalen Markt erfolgreich mithalten wollten. Nur wenn ein ausgedehnter Korrespondentenstab zur Verfügung stand, war ein Auslandsdienst überhaupt erst möglich, wollte die neue Agentur nicht wie zuvor das *WTB* "Briefträger fremder Tendenzen"<sup>6</sup> werden. *DNB* und *TO* ergänzten sich in der Sicherstellung der nachrichtenpolitischen Interessen des Dritten Reiches, denn in den Ländern, wo das *DNB* selbst aus politischen Gründen nicht vertreten war, arbeitete die *Transocean*. Dies funktionierte so gut, daß deutsche Telegraphenbüros an vielen Orten des Weltnachrichtenmarkts in der Zeit des Dritten Reiches präsent und zeitweise - zumindest die *TO* - sogar konkurrenzfähig waren.

Mit der modernsten damals bekannten Übermittlungstechnik, dem Hellschreiber, schuf sich das Regime die technischen Möglichkeiten für die ungehinderte,

<sup>6</sup> BA Koblenz, Kl. Erw. 603 (Berichte über das *DNB* für Rowno), Denkschrift des *DNB* über Entstehung und Nachrichtenpolitik im Kriege, ohne Datum, vermutl. aus dem Jahre 1943, Bl. 12.

schnelle und sichere Nachrichtenbeschaffung und -verbreitung. Das DNB war die erste Agentur auf der Welt, die sich dieser entscheidenden Innovation bediente. Sie wurde damit eine der leistungsfähigsten ihrer Zeit. Der Hellschreiber war für die Machthaber aber nur Mittel zum Zweck. Es ging nicht in erster Linie darum, der Presse Nachrichten rasch und fehlerfrei verfügbar zu machen. Einer der Hauptgründe für die Einführung dieses technischen Systems war die Tatsache, daß die Nachrichtenagenturen auch maßgeblich an der Informationsbeschaffung von Staat, Partei und Verwaltung beteiligt waren. Dafür war den Nationalsozialisten die beste Technik gerade gut genug.

So nahm denn der gut ausgebaute Apparat der Agenturen eine doppelte Funktion wahr: die Unterrichtung der Öffentlichkeit gemäß den propagandistischen Weisungen und die Nachrichtenversorgung der den Staat repräsentierenden Führungsschicht. Da die Nachrichtenagenturen des Dritten Reiches jedoch nicht genutzt wurden für einen freien, kritischen Journalismus, sondern sie im Gegenteil als Propagandainstrumente den inhumanen Herrschaftszielen des Regimes dienten, mußten sie mit seinem Untergang ebenfalls zusammenbrechen. Denn als integraler Bestandteil des nationalsozialistischen Systems trugen sie für dessen Verschleierungsstrategie und seine menschenverachtende Politik Mitverantwortung.

Für einzelne der in den Agenturen des Dritten Reiches tätigen Journalisten war es nach dem Ende des Regimes noch nicht zu spät, an die in Deutschland kurze Tradition eines demokratischen und kritischen Journalismus anzuknüpfen. Sie fanden nach 1945 eine Anstellung bei den neugegründeten Telegraphenbüros in den westlichen Besatzungszonen und arbeiteten im Sinne der Objektivität, der Seriosität und des Anstandes verpflichteten Nachrichtenredakteurs. Goebbels hatte vergeblich auf die nächste Generation gehofft, die ebenso wie Künstler, Gelehrte und Dichter auch einen neuen Typus des Journalisten hervorbringen sollte, der im Dritten Reich geboren wäre und im nationalsozialistischen Staat gelernt hätte zu denken und zu arbeiten. Das propagierte *Tausendjährige Reich* richtete sich selbst zugrunde, bevor auch nur die erste Journalistengeneration dieser Art wirklich herangezogen worden war - nach zwölf Jahren.

## Anhang

### Quellen- und Literaturverzeichnis

#### 1 Ungedruckte Quellen

##### 1.1 Bundesarchiv Koblenz (BA Koblenz)

Kleine Erwerbungen	Kl. Erw. 302-1 (Restnachlaß Otto Mejer)
	Kl. Erw. 603 (Berichte über das DNB für Rowno)
Nachlässe	NL Hugenberg, Nr. 39
	NL Leverkusuhn, Nr. 31
Nationalsozialismus	NS 42 (Reichspressechef der NSDAP), Nr. 5, 6, 31-36
Reich	R 2 (Reichsfinanzministerium), Nr. 4919a, 4954, 4955, 4963
	R 34 (Deutsches Nachrichtenbüro), Nr. 24-27, 49, 50, 61, 414, 415, 429, 497, 498, 519-521, 540, 559, 585
	R 43 I. (Reichskanzlei), Nr. 2000, 2468, 2473, 2479, 2527-2529
	R 43 II. (Reichskanzlei), Nr. 467, 481, 481a
	R 55 (Reichspropagandaministerium), Nr. 6, 14, 24, 68, 183, 203 - 205, 278, 279, 281-290, 443-446, 474, 489, 529 - 531, 549, 601, 634, 681,